

Die schlechten Clowns

Autor(en): **Meyenburg, Leo v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schlechten Clowns

Es schleppen Händler durch die Flecker schwere Kriege
Und lügen Bauern Ideale vor;
Das Ideal hat sich verschachert zur Intrige
Und heute dient der Säbel dem Kontor.

Europa liegt wie ein verlass'nes Vas,
Dran saugen Schreiber Nahrung wie Insekten,
Und jeder Seigling heut' ist ein Leonidas,
Weil er das Ethos preißt, das Kriege, scheint's, bezweckten.

Ist denn Europa's Seele wirklich im Bankrott
Und wir verbürgerlichte Sliegen ohne Geist,
Die sich an Blut berauschen und an — grobem Spott,
Dabei Herrn Schulze schmähn, weil er nicht Müller heißt?

Nur manche haben dünne Zweifel auf den Lippen,
Doch halten sie's für Schwäche ihres müden Schaud's
Und lächeln blöde über Berge von Gerippen
Mit automatischen Allüren eines schlechten Clowns.

Leo v. Meyenburg

Zoo-logisches

Der Löwe haßt den Tierparkzünger
Von jeher schon mit gutem Grund —
Der Bär haßt als guter Springer
Trotz alledem des Jägers Hund.

Das Mäuschen haßt die Mausfalle,
Die Katze fürchtet Nachbars Stock,
Das Gamschen scheut des Adlers Krallen,
Als Stänker haßt man jeden Bock.

Der Bischer haßt jeden Ziber,
Den Faserling haßt jeder Bär,
Und allen Blöhen wär' es lieber,
Gib's kein Insektenpulver mehr.

Es haßt die Menschheit jede Schlange
Schon von dem Paradiese her —
Und der Gazelle wird es bange
Vor jeden Afrikaners Speer.

Den Maulkorb haßt jeder Köter,
Den Vogelheim der Spatzen Schar,
Wie auch den Eschingsen-Vogelböter,
Die Eisenlang' der Jaguar.

Nun, wenn dies alles so verständlich:
Warum verwundert man sich dann,
Daß auch der Zeitungsschreiber endlich
Die Preßzensur nicht leiden kann! Janus

Friedensausichten

Amerika wird doch nicht eher dazu bereit sein, den Frieden zu vermitteln, als es gelingt, in allen Staaten die Munition selber herzustellen und die Lieferungen von Amerika entbehrllich zu machen.



Rägel: Wäffeder ä na, wie-n'r mir händ welle d'Chah de Fuggel uffage vor eme Jahr, d' Rüsse chömd wieder vo Sumiken oben abe?

Chueri: Es schient mir wärlkli au, sie seig id i de läh Sug igliege.

Rägel: Das tönt scho meh en Urd wie „s Gschir abgä“. Chueri: Sie sellid nu Sriede mache mit den Oestrichere und mit de Laische, bloor f' ehne Gwerbli uf Gant bringed.

Rägel: Hoffetli sind die Sriedesverhandlige z' Süri, mußt nüd, wo f' besser Platz hetlid.

Chueri: Ihr meined groß, Cuere Chnobli schölö uf, wenn ä so viel russisch Diplimete chönd.

Rägel: Nemel chunt bim Strahl z' Gach z' gelte, wenn 's ä so en Bitrieb git und säb chunt sie.

Chueri: Händer öppen au no e leeri Manfarde, daß 'r J scho ä so gottsfrösi interessiert für de Kungreß, bloor nu d' Lafete recht verchuelet sind?

Rägel: Wis Cuere ämal verchuelet, chönt Einen allerdings alt werde, und übriges wär 's öppe nüt zum Weg us, wenn f' is scho ä paar Kappe zuehetlid mit eme so Sriedeskungreß für die paar hundert Millione, wo f' is mit ihrer gohvergeßne Chriegerei abkaret händ.

Chueri: Zerß müest no in ä paar Urtikle Ornig gmacht werde, bloor mir ä so en Bitrieb chöntid überneh.

Rägel: Nimmt mi nu 's Laisch Wunder, was da na ussege gäb; süberer chöntid f' es ja gar niene ha und säb chöntid f' es.

Chueri: Eben isch es ä paar Nummere z' süber. In erster Linie müest 's Sittlichkeitsgeß greolliert werde und so lang mir d' Polizeistund händ, chönt f' so wie so nüd.

Rägel: Sie chönt ja nu Cu affelle als Bäreführer, d' Gschir werd id dann scho greolliert.

Selbstmorde in der Armee

Die Telefonordonnanz vom Schützenbataillon 18 hat sich erschossen, weil sie noch nicht auf einer farbigen Ansichtspostkarte erschienen ist.

Der Infanterie-Leutnant Klutiger hat sich in die Klare gestürzt, weil er zur blauen Mühe, alten Pelierine, neuem Waffenrock und schwarzen Gamaschen keine gelben Schuhe tragen durfte.

Das Pferd von Infanterie-Hauptmann Kößlimann, das aus Versehen acht Tage nichts zu fressen bekam, ist aus Schmerz darüber, daß es die Kufnummer 13 bekommen hatte, eingegangen.

Kranich

Ach ja, aber . . . !

Ach ja, wenn etwas doch muß sein,
Wir fügen uns in aller Güte
Und finden uns in alles drein,
Bringt man's uns artig zu Gemüte.
Sind wir als störrisch auch bekannt,
Sind wir auch nicht-besonders zart,
Wir bleiben immer doch koulant —
Ach ja, das ist so unsre Art.

Wir fügen uns den schlechten Seiten
Und schränken uns bedenklich ein;
Wir lassen uns auch nicht verleiten
Zu trüben den neutralen Schein.
Geduldig tragen wir die Bürde,
Die andere uns aufgeplagt,
Gar mancher mild darüber würde —
Ach ja, wir haben nie geklagt.

Wir müssen mancherlei erdulden,
Ach ja, die Seiten bringen's mit:
Wir machen Millionenschulden —
Ach ja, wir haben halt Kredit.
Geht unser Wohlstand auch bald flöten,
Wir wollen dennoch dankbar sein,
Weil wir nicht müssen morden, töten,
Ach ja, drum fügen wir uns drein.

Doch wollen „Freunde“ uns beglücken,
Daß unterm Joch vom Einfuhr-Trußt
Wir demütig uns sollen bücken —
Von dem Wahn sei'n sie bald erlöst.
Ach ja, das könnte ihnen passen,
Daß unsre Freiheit wird gerupst;
Doch uns vergeht dabei das Spassen —
Nein, meine Herrn, da wird nig g'schnupst! J. S. S.

Druckfehler

(Zus einem Roman)

Nach Eintreten der Katastrophe blieben dem alten Baron bloß zwei treue Begleiter übrig: sie hießen Hummer und Borgen.

21. St.

Zwei Professoren

„Ich fühl's in seiner ganzen Schwere:
Der Befestigungskrieg ist überwunden.
So streiche ich die Befestigungslehre
Zum Plane meiner Taktikstunden.“

Die Zukunft liegt im freien Felde,
In Sand und Erde eingegraben;
Sie liegt auch manches Mal im Gelde,
Sofern die Kassen noch was haben.

Aus diesem Grund enthalte förmlich
Mein Lehrplan auch Finanzprobleme;
Es ist nicht nötig, daß der Körner,
Zu helfen, aus dem Grabe käme.“

„Sie haben's gut, mein Herr Kollege:
Was immer auch das Schicksal brächte,
Sie finden immer neue Wege.
Doch ich!? Ich lese Völkerrechte.““

Rudolf Gijchika

Der bössliche Rekrut

Leutnant (während der Instruktionsstunde): Schmidt, wer sind deine direkten Vorgesetzten?

Rekrut Schmidt: Meine direkten Vorgesetzten sind Herr Major Stucker, Herr Hauptmann Mayr, Herr Oberleutnant Wellner und Ihre Wenigkeit, Herr Leutnant! S. S.

Der Schrapnellartige

„I — i — könnt' vor Wut platzen! —“

„Da möcht' i Jhna aber den guaten Rat geben, sich vorher tempieren zu lass'n!“ Jng.

Briefkasten der Redaktion



O. H. in L. Sie beklagen sich also darüber, daß Sie die vielen polnischen und russischen Namen nicht aussprechen können. Wenden Sie sich derothalben an Hindenburg. Vielleicht, daß er auf Ihre berechtigten Wünsche Rücksicht nimmt und in Zukunft Städte erobert, die leichter auszusprechen sind.

Harmloser. Gewiß, Ihre Gedichte sind absolut harmlos. Wir haben sie daher, ohne irgendwelche Unannehmlichkeiten befürchten zu müssen, dem Papierkorb anvertrauen können.

A. L. in Basel. Wenn Sie in Zürich lebten, würden Sie die genannte Einsendung verstehen. Der Regierungsrat hat sich in Sachen Polizeistunde so kurzschichtig erwiesen, daß der Posten für optische Reparaturarbeiten im kommenden Rechenschaftsbericht kolossale Dimensionen annehmen muß, wenn nur geringe Korrekturen vorgenommen werden sollen. Sie haben es natürlich gut, Sie leben nicht in Zürich.

G. S. in W. Die vorstehende Notiz ist auch für Sie bestimmt. Was man Ihnen gefagt hat, können wir bestätigen. Wir haben aus dem Mund vieler Fremder vernommen, daß Zürich eine der schönsten Städte Europas sei. Von der Beurteilung unseres Polizeiwesens haben die Herrschaften indessen allemal absehen wollen. Warum? Wir wissen es nicht.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50 Ch. Bonaccio, Apoth. Gen.
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.